

Die mit „\*“ versehenen Artikel, Notizen und Kurse sind Originalarbeiten des Leipziger Tageblattes und dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden

## Zur Devisenwirtschaft

Leipzig, 26. Juli.

Der letzte Zusammenstoß zwischen Reichsbank und Banken an der Devisenbörse hat dazu geführt, daß die Reichsbank ihre Taktik änderte. Während sie früher die Devisenkurse im Inlande nieder zu halten trachtete, so daß eine große Spannung zwischen den Berliner Devisenkursen und den ausländischen Börsen entstand, scheint sie nunmehr bestrebt zu sein, die Berliner Notierungen mit denen des Auslandes in Einklang zu halten. Darin liegt aber das Eingeständnis, daß mit der Regelung des Devisenverkehrs, wie sie heute besteht, nicht das erreicht werden kann, was man ursprünglich damit erreichen wollte. Tatsächlich hat denn auch der Reichswirtschaftsminister mit seinen letzten Verordnungen viel Wasser in seinen „Wein“ gegossen und man ist jedenfalls bestrebt, eine Basis zu suchen, die mit dem Dingen, wie sie tatsächlich liegen, halbwegs einen Einklang herstellt. Die Handelskammern gehen allenthalben darüber hinaus und fordern jüngstens die Aufhebung der Devisenverordnung. Sie ziehen damit nur die Konsequenz aus den bisherigen „Ergebnissen“ der Devisenordnung. Wir greifen aus der Reihe folgende heraus:

Die Leipziger Handelskammer nahm folgende Entscheidung an: Durch die Verordnung über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln zum Einheitskurs vom 22. Juni, die sich daraus ergebende Reparaturen bei der Devisenabfertigung seitens der Reichsbank und die unterschiedliche Bewertung der Mark im In- und Auslande haben sich für Handel und Industrie an unersetzlichen Schwierigkeiten ergeben, die, wenn nicht schleunigste Hilfe geschaffen wird, unser gesamtes Wirtschaftsleben vor dem Zusammenbruch steht. Die Einfuhr der allerwichtigsten Rohstoffe und Lebensmittel ist ins Stocken geraten, da der Einfuhrhandel nicht mehr in der Lage ist, seine Auslandsverpflichtungen zu erfüllen. Dadurch wird das Vertrauen des Auslandes zum deutschen Kaufmann aufs schwerste erschüttert, und es steht zu befürchten, daß ganz geschäftswirtschaftliche Vorteile verloren gehen, die für den Handel und die Industrie von größter Wichtigkeit sind. Die Einfuhr der allerwichtigsten Rohstoffe und Lebensmittel ist ins Stocken geraten, da der Einfuhrhandel nicht mehr in der Lage ist, seine Auslandsverpflichtungen zu erfüllen. Dadurch wird das Vertrauen des Auslandes zum deutschen Kaufmann aufs schwerste erschüttert, und es steht zu befürchten, daß ganz geschäftswirtschaftliche Vorteile verloren gehen, die für den Handel und die Industrie von größter Wichtigkeit sind.

Die Berliner Handelskammer betont gleichfalls die Gefahr einer ungeheuren Arbeitslosigkeit, während der Abfertigung von Devisen. Die Kammer würde die Erfüllung der Schwierigkeiten einer alle berechtigten Wünsche erfüllenden Regelung. Es sei unvermeidlich, daß in dieser Lage gegen den fortschreitenden Verfall auch Abwehrversuche unternommen werden, deren Unsicherheit und Schädlichkeit sich erst durch die Erfahrung erweist. Die Bedeutung der Angelegenheit erhöhe sich jedoch, wenn sich Versuche als unzulänglich und schädlich erweisen, unversüßlich Abhilfe geschaffen werde. Natürlich sei es unbedingt erforderlich, die ausländischen Zahlungsmittel, deren Bedarf auf das äußerste herabzusetzen, wie die Besitzer von ausländischen Zahlungsmitteln etc., soweit sie ihnen nicht unentbehrlich sind, der Reichsbank überlassen. Die Kammer gibt der Erwartung Ausdruck, daß mit größter Beschleunigung für die Beseitigung der gegenwärtigen unrichtigen Zustände gesorgt werde. Des ferneren tritt sie dafür ein, daß die Warenzufuhr für die nächste Zeit zwar auf die allerwichtigsten Rohstoffe und Lebensmittel, wie Kohle, Getreide, Fett, Reis, Heringe usw., beschränkt, die Einfuhr solcher Waren aber nach Kräften bevorzugt wird; namentlich sind die Preise für Auslandsgetreide so erheblich billiger als die für inländisches Weizen und Roggen getrieben, daß schon deshalb für Bestände von Brotgetreide die weitestgehenden Erleichterungen gewährt werden sollten, selbstverständlich mit der Maßgabe, daß hiermit der Allgemeinheit, nicht den besonderen Interessen einzelner gedient wird. Andererseits ersucht die Kammer allerdings für geboten, daß scharfe Vorbeugungs- und Aufsichtsmaßnahmen gegen die wirtschaftlich nicht unbedingt notwendige Anschaffung ausländischer Zahlungsmittel und gegen die unzulässige Abfertigung, insbesondere Exportdividenzen getroffen, und alle schädlichen Verstöße gegen solche Maßnahmen unmissverständlich geahndet werden.

Weiter geht die Hamburger Handelskammer, die nicht nur Aufhebung der Devisen- und Kapitalfließ-Bestimmungen, sondern auch die Außenhandels-Kontrollvorkehrungen fordert, um die höchstmögliche Ausfuhr bei gesteigerter Produktion und Wiederrückführung der im Inlande befindlichen Zahlungsmittel zu erreichen und im Auslande Werte zu schaffen. Die Hamburger Entscheidung liegt uns nicht im Wortlaute vor; in der vorliegenden Fassung klingt sie etwas verwirrt. Auch sonst laufen die Ansichten der Kammern nicht ganz konform, was aber vielleicht auch zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß diese Ansichten nicht gleichzeitig geäußert wurden. Bedauerlich ist, daß die Kammern sich in Negativen erschöpfen und der Reichsregierung keine positiven Anregungen geben, auch wenn sich diese nur auf den Hinweis zu einer geordneten Finanzwirtschaft des Staates beschränken würde. Man muß hier sozusagen die Stimmen sammeln, die den Boden für die Sanierung vorbereiten und die wichtigsten Stimmen der Handelskammern hätte man gerne gehört. Immerhin sei erwähnt, daß die Leipziger Kammer wenigstens auf geldlichem Gebiete ins Positive überging, indem sie den Antrag des Geheimrats Schmidt „Die Handelskammer Leipzig empfiehlt weiter die Einführung von Goldkonten und des Goldverkehrs auf der Grundlage wertbeständiger Waren in der Erwartung, daß dadurch die Nachfrage nach Devisen etwas gemildert wird.“ einer Kommission zum Studium überwie.

\* Darmstädter und Nationalbank in Berlin. Die G.-V. nahm nicht einen so glatten Verlauf, wie es erwartet wurde. Gleich nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Prof. Rieber ergriff ein Kleinaktionär das Wort zu einer Kritik an der Bilanz. Er bemängelte die absolute Undurchsichtigkeit bei den einzelnen Konten. Sodann richtete er an die persönlich haftenden Gesellschafter die Anfrage, inwieweit sie durch Kreditgewährung an Ausländer (Fall Cypruth) an der Verschleuderung deutschen Volkvermögens an Ausländer beteiligt seien. Zum Schluß seiner Ausführungen verlangte er die Ausschüttung einer weit höheren Dividende. Er machte den Vorschlag, die in der Bilanz vom 31. Dezember 1922 eingesetzten 1,2 Milliarden für Dividendenzahlungen der Mark-Erwartung entsprechend auf 96,6 Milliarden zu erhöhen. Die Aktionäre würden in diesem Falle eine Dividende von etwa 16400 Proz. erhalten. Direktor Goldschmidt erwiderte auf die Ausführungen des Kleinaktionärs, indem er besonders die allgemeine Not der gesamten Wirtschaft beleuchtete und betonte, daß die Banken zuseit nicht von den erarbeiteten Gewinnen leben, sondern von der Substanz, und daß nur eine Politik weisester Vorsicht Berechtigung habe. Der Vorschlag einer so außerordentlichen Dividende sei völlig indiskutabel. Bezüglich der Kredite an Ausländer wies der Direktor jeden Angriff zurück. Bei der Abstimmung über den Antrag des Kleinaktionärs fand dieser allgemeine Ablehnung. Bei der Abstimmung über die Genehmigung der vorgelegten Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung stimmte der Kleinaktionär dagegen. Die Entlastung des Vorstandes fand allgemeine Zustimmung. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Hirsch-Berlin, Guidotto Henckel zu Donnersmark und Fürst Karl Henckel zu Donnersmark aus Deppen.

\* Br eine sächsische Getreide-Kreditbank. In Dresden wurde am 25. Juli die Sächsische Getreide-Kreditbank A.-G., unter Mitwirkung von Händlern aus allen Gebieten Sachsens mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark Stammaktien und 20 Mill.  $\mathfrak{M}$  Vorzugsaktien gegründet. Die Aktien wurden zu 600 Proz. ausbezahlt, während die Vorzugsaktien zu parti den Kreisen der Verwaltung verbleiben. Die Aktien wurden von den Gründern übernommen. Als Gründer traten auf: Direktor Robert Aebel-Dresden, Kaufmann Margarete-Leipzig, Kaufmann Febrin-Leipzig, Kaufmann Hillig-Klostersee, Kaufmann Moswig-Siegmund, Kaufmann Ros-Leipzig. In den ersten Aufsichtsrat traten ein: Rechtsanwalt Dr. Fritz Kaiser-Dresden, Oekonomierat Generaldirektor Lohse-Dresden, Stadtrat Dr. Krüger-Dresden, Friedrich Frank-Leipzig, Carl Seiffert-Leipzig, Josef Weißkopf-Chemnitz und Böttger-Leipzig, während den 1. Vorstand Herr Pass Rasche-Dresden bildet. Die Gründung erfolgte unter Mitwirkung der Bank für Brauindustrie in Dresden.

\* Bank von Benceckendorff A.-G. in Berlin. In 1922 wurden vereinnahmt an Zinsen 99,04, an Provisionen 66,57 und an Effekten, Sorten usw. 49,57 Mill.  $\mathfrak{M}$ . Handlungskosten erforderten 81,35, Steuern 58,76 Mill.  $\mathfrak{M}$ . Aus 75,47 Mill.  $\mathfrak{M}$  Reingewinn sollen 6,19 Mill.  $\mathfrak{M}$  der Reserve überwiesen, 20 Proz. Dividende verteilt und 4,84 Mill.  $\mathfrak{M}$  Mark vorgetragen werden. Das Kapital wurde auf 300 Mill.  $\mathfrak{M}$  erhöht. Die Kosten des Umbaus für Geschäftserweiterung wurden abgeschlossen. Die Bilanz verzeichnet in Mill.  $\mathfrak{M}$ : Kasse und Sorten 660,95, Wechsel 877,11, Debitoren 3040,7 und Kreditoren 3242,96. Im laufenden Jahre konnten die industriellen Beziehungen ausgedehnt werden. Durch Uebergang maßgebender Aktien der Bank in andere Hände sind wertvolle Beziehungen zu deutschen kommerziellen und industriellen Kreisen gewonnen. Die veränderte Richtung der Bank erhält durch den der G.-V. unterbreiteten Vorschlag zur Aenderung der Firma in Merkurbank A.-G. äußerlichen Ausdruck.

\* Schwarzburgische Landesbank in Sondershausen. Für 1922 sollen aus 16,15 (0,65) Mill. Mark Reingewinn 100 (8) Proz. Dividende verteilt werden. Die Bilanz verzeichnet in Mill.  $\mathfrak{M}$ : Abschreibungsguthaben 294,89 (8,45), Wechsel 199,05 (58,47), Bankguthaben 829,32 (22,13), Debitoren 848,6 (65,61) und Kreditoren 2193,85 (132,14).

\* Goslarsche Bank A.-G. in Braunschweig. Die a. o. G.-V. beschloß, das Stammkapital um 50 auf 100 Mill.  $\mathfrak{M}$  zu erhöhen und 5 Mill.  $\mathfrak{M}$  6proz. Vorzugsaktien mit 16fachen Stimmrecht auszugeben. Von den Stammaktien sollen 25 Mill.  $\mathfrak{M}$  im Verhältnis von 2 zu 1 angeboten werden. Die Erhöhung des Aktienkapitals ist durch die Erweiterung der Geschäftskasse der Bank und durch die Geldentwertung erforderlich geworden.

\* Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Die am 25. August stattfindende a. o. G.-V. soll u. a. über eine Aenderung der Firma Beschluß fassen.

\* Bergbau-A.-G. Fichtelgold in Brandholz bei Bayreuth. Das am 30. Juni abgelaufene dritte Betriebsjahr brachte nach dem Geschäftsbericht einen entscheidenden Wendepunkt insofern, als die Aufbereitungsanlage fertiggestellt und die Goldproduktion am 26. Juni zunächst mit zwei Flinstempelpochwerken begonnen werden konnte. Ein drittes Flinstempelpochwerk wird demnächst betriebsfertig sein, während ein weiterer Zehntempelpochwerk nach Verrichtung größerer, der erhöhten Produktion entsprechender Erzserven aufgestellt wird. Der Hauptgang, der zuerst von den bis jetzt angefangenen vier Goldergängen der Gesellschaft im Fichtelgebirge in Angriff genommen wurde, sei nunmehr auf über 3 1/2 km Länge goldführend nachgewiesen worden. Die Antimonische „Silberne Rees“ soll nun auch eine maschinelle Einrichtung erhalten, die bisher mit Rücksicht auf die großen Kapitalanforderungen für die Installation der Goldgewinnung auf der Fürstentzucht zurückgestellt werden mußte. Die bei den Vorrichtungsarbeiten angefallenen Antimonerze wurden günstig verwertet. Auf den schlesischen Goldsechen der Gesellschaft soll nun auch eine Aufbereitungs-

anlage erstellt werden, nachdem die Probeverpochungen von dortigen Erzen gute Resultate geliefert hätten; der größte Teil der erforderlichen Maschinen sei bereits beschafft. An der Wiedererweckung des historischen Silberbergbaues im Freistaat Sachsen hat die Gesellschaft sich ebenfalls einen Anteil gesichert, indem sie im Ansbacher Revier das Grubenfeld „Markus Röhling“ im Ausmaß von 2652 ha mütete. Aus dem Verkauf von Gold, Silber, Antimon und Arsen sowie aus Beteiligungen, die mit gutem Nutzen abgestoßen werden konnten, wurde ein Gesamtgewinn von 448,6 (—) Mill.  $\mathfrak{M}$  erzielt. Nach Abzug der Betriebskosten von 52,18 (1,94) Mill.  $\mathfrak{M}$  und 168,15 (0) Mill.  $\mathfrak{M}$  Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 228,27 (0) Mill.  $\mathfrak{M}$ . Wie die Verwaltung zu diesem Ergebnis bemerkt, seien die laufenden Betriebsmittel durch die im Gange befindliche Goldgewinnung gesichert, und da weitere Reservestellungen in Anbetracht des bereits vorhandenen, durch Aktienagio gebildeten hohen Reservefonds von 830,25 Mill.  $\mathfrak{M}$  bei 100 Mill.  $\mathfrak{M}$  Kapital nicht mehr erforderlich seien, schlage sie die Ausschüttung einer Dividende von 100 Proz. (gegen 0 in den beiden ersten Betriebsjahren) vor; für Kleinwohnungsbaue sollen 10 Mill.  $\mathfrak{M}$  und für Steuern 77 Mill.  $\mathfrak{M}$  zurückgestellt werden, so daß noch 28,82 Mill.  $\mathfrak{M}$  als Vortrag verbleiben. In der Bilanz figurieren die Buchwerte sämtlicher Anlagen nach 135,96 Mill.  $\mathfrak{M}$  Abschreibungen noch mit 865,84 Mill.  $\mathfrak{M}$ , wobei das neu erworbene Grubenfeld „Markus Röhling“, ferner die Scheuchlbanne in Brandholz und die Grundstücke in Hußdorf (Schlesien) auf je 1  $\mathfrak{M}$  abgeschrieben sind; ebenso werden sämtliche Werkzeugmaschinen, Werkzeuge, Pumpen und Geräte im Buchwert von 27,79 Mill.  $\mathfrak{M}$  auf 1  $\mathfrak{M}$  abgeschrieben. Den Verbindlichkeiten von 278,71 Mill.  $\mathfrak{M}$  stehen in bar, Bank- und Postscheckguthaben 340,95 Mill.  $\mathfrak{M}$ , an Materialien und Vorräten 103,06 Mill.  $\mathfrak{M}$  und an Debitoren 113,84 Mill.  $\mathfrak{M}$  gegenüber; ein kleiner Bestand von 70,06 g Feingold ist mit 1,06 Mill.  $\mathfrak{M}$  bewertet. Ueber die Ausschichten enthält sich die Verwaltung eines Urteils.

\* Sphinx-Automobilwerke A.-G. in Leipzig. Für das erste Geschäftsjahr ergibt sich bei 12 Mill.  $\mathfrak{M}$  Mark Kapital ein Betriebsgewinn von 93,3 Mill.  $\mathfrak{M}$ . Aus 6,7 Mill.  $\mathfrak{M}$  Reingewinn sollen 50 Proz. Dividende verteilt werden. In der Bilanz stehen Vorräte mit 54, Außenstände mit 5,7, Gläubiger mit 52,8 Mill.  $\mathfrak{M}$ .

\* Spross-Obligationen der Horchwerke A.-G. vom Jahre 1920. Die 5 Mill.  $\mathfrak{M}$  Spross-Obligationen der Horchwerke A.-G., die im Jahre 1920 emittiert wurden, können seitens der Gesellschaft am 1. Oktober 1923 auf den 1. April 1924 zur Rückzahlung mit 102 Proz. gekündigt werden. Wie wir erfahren, hat die Gesellschaft die bestimmte Absicht, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Die Gesellschaft ist jedoch bereit, denjenigen Besitzern von Teilschuldverschreibungen, die ihre Stücke nebst Zinsebogen vor dem 1. Oktober 1923 bei der Commerz- und Privat-Bank A.-G., Berlin, oder einer der Filialen dieser Bank oder bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, oder einer der Filialen dieser Bank einreichen, einen Kurs von 1000 Proz. netto zu bezahlen.

\* J. D. Riedel A.-G. in Berlin. Der Prospekt über die Zulassung von 80 Mill.  $\mathfrak{M}$  Stammaktien zur Berliner Börse gibt eine Zwischenbilanz für den 31. Mai. Danach betragen in Mill.  $\mathfrak{M}$ : Debitoren 12 265 (i. V. 1827,61), davon Bankguthaben 137,5 (447,21) und Forderungen an Tochtergesellschaften 40,29 (3,96), Waren 10 000 (2469,58), davon Rohstoffe 4000 (1113,2), Halbfabrikate 1000 (304,81) und Fertigarbeiten 4000 (1042,4), und Kreditoren 12 000 (3670,37), davon Bankschulden 2350 (876,5) und Schulden an Tochtergesellschaften 84 (1,94). Die Beteiligungen (18 Posten) sind vollständig abgeschlossen; enthalten sind darin u. a. 5 Mill.  $\mathfrak{M}$  Stamm- und 4 024 000  $\mathfrak{M}$  6proz. Vorzugsaktien der E. de Haen A.-G. in Hannover (Herstellung anorganischer Präparate; Kapital 15 Mill.  $\mathfrak{M}$  Stammaktien und 15 Mill.  $\mathfrak{M}$  Vorzugsaktien); inwieweit hat die Riedel-Gesellschaft die restlichen 10 Mill.  $\mathfrak{M}$  Stammaktien und weitere 5 682 000  $\mathfrak{M}$  Vorzugsaktien erworben. Im laufenden Jahre hat die Gesellschaft im Verein mit der Bergina-Gruppe die Bergina-A.-G. in Rodleben mit 75 Mill.  $\mathfrak{M}$  errichtet und 25 Mill.  $\mathfrak{M}$  davon übernommen. Die Gesellschaft hat das Bergin-Verfahren durchzuprüfen und bei günstigen Ergebnissen eine Bergin-Anlage in Rodleben zu errichten. Weiterhin hat die Riedel-Gesellschaft im Juli d. J. 6 Mill.  $\mathfrak{M}$  Aktien der I. J. 1904 gegründeten und seit dem Jahre 1920 als A.-G. bestehenden Behringwerke A.-G. in Marburg s. d. L. erworben, deren Kapital gegenwärtig 20 Mill.  $\mathfrak{M}$  beträgt. Die Behringwerke betreiben die Herstellung hochwertiger Sera sowie pharmazeutischer Präparate. Das Ergebnis der abgelaufenen Monate des laufenden Jahres sei günstig.

\* David Richter A.-G. in Chemnitz. Im Geschäftsbericht wird auf die Schwierigkeiten verwiesen, welche durch die Marktentwertung entstanden; vorübergehend mußte ein größerer Bankkredit in Anspruch genommen werden. Weiter heißt es: „An unserem Zweigwerk der Zwickauer Spitzenweberlei, G. m. b. H., in Zwickau, war die Marktentwertung nicht spurlos vorbeigegangen, so daß ihr am 30. Juni 1922 abgelaufenes Geschäftsjahr mit einem Verlust abschloß. Wir haben jedoch Vorsorge getroffen, daß uns derartige unliebsame Überraschungen in Zukunft erspart bleiben. Der Verlust ist inzwischen wieder herausgearbeitet worden. Das laufende Geschäftsjahr hat sich gut angegangen, und wir sind in unserer Maschinenfabrik noch für viele Monate mit Aufträgen versehen. Auch in unserer Tüllweberlei hat das Geschäft merklich angezogen, so daß wir wieder mit einem zufriedenstellenden Ergebnis rechnen dürfen.“ — Aus 30,8 (i. V. 1,8) Mill.  $\mathfrak{M}$  Reingewinn werden, wie gemeldet, 300 (40) Proz. Dividende verteilt, 3 Mill.  $\mathfrak{M}$  für Beamtenunterstützung, 2 Mill.  $\mathfrak{M}$  für soziale Zwecke, 5 Mill.  $\mathfrak{M}$  für Vergütung an Arbeiter verwendet. Wesentliche Bilanzposten sind: Außenstände und Bankguthaben 275,9 (11,9), Bestände aller Art 78,3 (5,5), laufende Verbindlichkeiten 253,1 (8,5) Mill.  $\mathfrak{M}$ .

\* bl Wollwäscherei und Kämmerlei Doehren bei Hannover. Die a. o. G.-V. setzte die Dividende auf 6 Proz. für die Vorzugsaktien und auf 20 000 Mark für die Stammaktien fest (an Stelle der geplanten Genußscheindividende). Ferner beschloß die G.-V. die Schadloshaltung des Vorstandes für eventuelle Zugriffe französischer Kläger wegen Kriegsschäden. Gegen die Dividende auf die Vorzugsaktien wurde Protest eines Aktionärs zu Protokoll gegeben.

\* Insolvens im amerikanischen Baumwollhandel. Eine der bedeutendsten Baumwollmaklerfirmen der amerikanischen Südstaaten, die Firma Barrett & Co., in Augusta Ga. USA., hat laut Konfessionär am 21. Juli den Komitee der Baumwollbörsen in New York und New Orleans mitgeteilt, daß sie ihre Zahlungen einstellen müsse.

\* Karl Schlatter, Färberei A.-G. in Chemnitz. In 1922/23 ergibt sich ein Bruttogewinn von 44,12 Mill.  $\mathfrak{M}$ . Aus 8,24 Mill.  $\mathfrak{M}$  Reingewinn werden, wie bereits gemeldet, 50 Proz. Dividende verteilt. In der Bilanz stehen Vorräte mit 56,7, Außenstände mit 47,53, Kreditoren mit 81,74 Mill.  $\mathfrak{M}$ .

\* Leipziger Gummi-Waren-Fabrik. Die Gesellschaft bringt in einem Rundschreiben ihren Kunden zur Kenntnis, daß sie in die neue Fabrik übersiedelt sei.

\* Aktienbrauerei Zahn in Ligu. in Böhlingen (Württemberg). Die G.-V. genehmigte einstimmig die Liquidations-Schlussbilanz. Eine Schlussverteilung auf die Aktien ist nicht mehr möglich. Gleichwohl sind die Aktien, die doch völlig wertlos sind, noch an der letzten Stuttgarter Börse mit 14 000 Proz. gehandelt worden!

## Wirtschaft des Auslands

### Wirtschaftliches aus Rußland

Die Berichte aus den russischen Wirtschaftskreisen lauten in letzter Zeit bei weitem nicht mehr so verschieden, wie dies noch vor Jahresfrist der Fall war. Zumindest hören wir sowohl von den heimkehrenden Handelsmissionen als auch von den neugegründeten Übernahmestellen, daß die landwirtschaftlichen Produkte im Preise fortgesetzt fallen. Industrie-Produkte machen diese Preisbewegung nicht mit, da hier der Wiederaufbau im wahren Sinne des Wortes eine große Rolle spielt. Industrielle Unternehmungen, also technische, chemische Betriebe, sowie Textilwerke usw., die nahezu vollständig zerstört wurden, können eben nur durch große Investitionen wieder in Gang gesetzt werden. Zum größten Teil haben die Sowjets selbst die Wiederaufrichtung der Betriebsstätten in Angriff genommen.

Nur bei den großen Anlagen, wie Naphta-, Bergbau, Schiffahrt, Eisenbahnbau, wurden zum Teil ausländische Syndikate zugelassen. Um die Vergütung dieser Anlagen bzw. ihre Ausbeutung geht seit einem halben Jahre ein Kampf zwischen verschiedenen Auslandsgruppen. Die Bahn- und Schiffahrtsbauten scheinen den deutschen Firmen nahezu vollständig übergeben zu werden, während die Erdöl- und Kohlenreviere von Amerikanern, Engländern und Franzosen begehrt werden. Die ersten operieren am geschicktesten.

Genaue Angaben über die einzelnen Produktionszweige liegen bis jetzt nur wenig vor. Im Erzbergbau sind in diesem Jahre 1 1/2 Millionen Pud an Eisenerz gefördert worden, im Nikropeter Revier 500 000 Pud Manganerz. Exportiert wurden hiervon 170 000 Pud Manganerz. Die Einnahmen der Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande betragen im Juni d. J. 2264 Mill. Rubel (Rubel pro 1923) gegen 1650 Mill. Rubel im Mai. Die Republik des fernen Ostens ist an dieser Einnahme mit 1 Million Goldrubel beteiligt. Der Einlauf in russische Häfen pro Juni d. J. beläuft sich auf 78 Dampfer, die zusammen 85 000 t Güter brachten, der Auslauf auf 63 Dampfer mit 5 Mill. Pud, verschiedene Exportware gegen 775 000 Pud per Mai. Hiervon gingen 450 000 Pud nach Deutschland. Die Schiffe geben nach allen Richtungen, an lebhaftesten ist momentan die Verbindung nach Smyrna. Die russischen Wirtschaftsorganisationen sind an die Benutzung der heimischen Merkantillotte gebunden und verladen nur in Schiffen der Freiwilligen Flotte.

Zurzeit schweben Verhandlungen zwischen französischen Firmen und Moskauer Händlern wegen Ankaufs großer Quantitäten Roggen und Hülserfrüchte. Auch wurde der Oalfeldvertragsvertrag mit Ungarn in der letzten Zeit um 2000 Waggons erweitert. Um die Lieferung von Baumwolle sind in den letzten Wochen mehrere amerikanische Händlergruppen bemüht, während die der Flachsindustrie mit schwedischen und deutschen Händlern Vereinbarungen getroffen werden. In letzter Zeit konnte man auch, wie wir bereits gemeldet haben, italienische Handelsmissionen in Moskau und Charkow an der Arbeit sehen. Am Moskauer Valutenmarkt haben sich per Mitte Juni die Kurse etwas gesenkt, während Ende Juni eine aufsteigende Tendenz gemeldet wurde. So kostete z. B. am 1. Juni ein englisches Pfund 690 Rubel (Rubel vom Jahre 1923), am 30. Juni 715 Rubel. Es muß hervorgehoben werden, daß für die Rettung der russischen Industrie einzig und allein die Ernte maßgebend ist, die heuer, abgesehen von der Ukraine, nicht besonders gut ausfallen dürfte. Bestimmt für die Hebung des Handels und der Industrie ist das Zahlungsmittel des Russischen Reiches. Dieses besteht, zurzeit hauptsächlich aus Naturalien, Mineralien, Öl, Flachs, Platin und Erzen und ist stets in wenn auch wechselnden Mengen vorhanden. So kann an einem allmählichen wirtschaftlichen Aufschwung Sowjetrußlands nicht mehr gezweifelt werden.

\* Mühlisch-Ostrau. Auf dem Kohlenterrain der Larisch-Mönich-Werke sind man auf ein neues großes Kohlenvorkommen. Es werden Vorbereitungen zur Ausnutzung dieses Gebietes getroffen.

Auszig  
Die Dividende der Duxer Kohlen-Verein für 1922 beträgt 60 Kr.